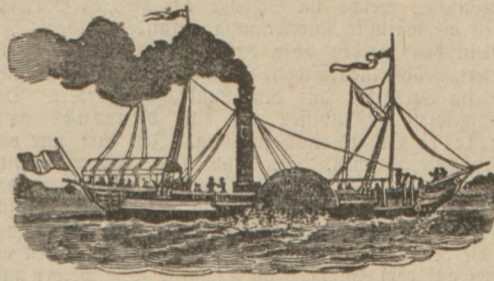


Danziger Dampfboot.

N^o. 109.

Sonnabend, den 10. Mai.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: A. Neumeier's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübnert, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenfein & Vogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Porteplatzengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Steige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

Paris, Freitag 9. Mai.
Nach dem neuesten Bankausweis hat sich der Baar-
vorrath um 2 1/3 Mill. Francs vermehrt, das Por-
tefeuille um 74 1/2 Mill. vermindert.

Nach der gestrigen „Patrie“ wird Lavalette
am nächsten Dienstag nach Rom zurückreisen.

St. Petersburg, Freitag 9. Mai.
Das heutige „Journal de St. Petersburg“ bringt
einen kaiserlichen Ukas, welcher die Staatsbank mit
der Bornahe des Austausch der Bankbilletts gegen
Gold und Silber beauftragt. Der Umtausch soll am
13. Mai anfangen. Der Preis der edlen Metalle
gegen die Kreditbilletts wird successive bis zum Nomi-
nalwerth herabgehen. Vorläufig werden die goldenen
Halbimperiale gegen 570, die Silberrubel 110 Ko-
pelen Papiergeld eingelöst. Vom Monat August an
wird der erstere mit 560, der Silberrubel mit 108
Kopelen berechnet werden. Hinsichtlich der Reduk-
tionen des Metallpreises wird der Beschluß des Kaisers
vorher bekannt machen.

Agusa, 9. Mai.
Am See von Stutari hat am 6. d. Mts. ein blut-
iges Gefecht zwischen den Montenegrinern und Tür-
ken stattgefunden. Erstere verloren 700, die Türken
600 Mann. Die Montenegriner haben sich gegen
Rissisch gewendet.

Rede des Professor v. Sybel, gehalten in der Wahlmänner-Versammlung zu Grefeld, am 3. Mai 1862.

Es ist mir eine große Freude, nach lang gehegtem
Wunsche persönlich in Ihrer Mitte zu befinden,
Söhnen, als den Vertretern der Grefelder Bürgerchaft, zu-
nächst meinen Dank für das mir im vorigen Jahre be-
wiesene Vertrauen auszusprechen und sodann mit Ihnen
unsere Ansichten über die heutige Lage auszutauschen.

Ich glaube, meine Herren, daß seit einem Menschen-
alter unser Vaterland keine wichtigere Krisis durchgemacht
hat, als die jetzige. Wir stehen an einem Punkte, an
dem es sich auf lange hin entscheiden muß, ob unsere
Verfassung, um mit König Friedrich Wilhelm IV. zu
reden, nicht bloß ein Blatt Papier, sondern ein ächtes
Bündniß zwischen König und Volk sein soll. Jener hohe
Schöpfer unserer Verfassung erklärte es für das Ziel
seines Strebens, ein freier König eines freien Volkes zu
sein: nun, meine Herren, ich denke, es ist Niemand un-
getreuer als wir, welcher dieses Wort nicht mit dankbarer Be-
geisterung acceptirt, denn die Stärke des preußischen
Königthums und die Freiheit des preußischen Volkes sind
gleichbedeutend.

Wir weisen auf der einen Seite alle jene Verdäc-
htungen zurück, mit welchen die offiziellen Organe sei-
tens der liberalen Partei, d. h. neun Zehntel des preußi-
schen Volks verurtheilt haben, die Klagen, man wolle
die monarchische Regierung zerstören, man wolle, wie
der Ausdruck lautete, eine parlamentarische Herrschaft
dafür an die Stelle setzen. Bisher hat man unter die-
sem bedrohlichen Worte, mit dem man jetzt die politischen
Kinder zu schrecken sucht, ein System verstanden wie das
heutige englische, in dem jedes Ministerium auf ein feind-
liches Votum des Unterhauses abdanken muß, weil dieses
zurückhaltend alle Steuern neu bewilligt und durch deren
Hand hat. Statt dessen bestimmt unsere Verfassung
Artikel 109, daß alle bisherigen Abgaben bis zu ihrer
neuen Aenderung forterhoben werden und mithin
der Kammer abhängen. Unser Landtag entbehrt also
im gewöhnlichen Laufe der Dinge jedes directen Zwangs-
mittels gegen die Regierung; eine Herrschaft des Parla-
ments wäre bei uns ein Messer ohne Klinge. Die feu-
diale Partei selbst hat früher diesen Artikel stets als das

Merkezeichen der Monarchie und das Bollwerk gegen eine
parlamentarische Regierung gepriesen. General Rado-
wiz, gewiß kein rother Demokrat, hat schon 1847 den
Zubalt dieses Artikels als die Beseitigung aller Gefahren
für die Krone empfohlen und Dr. Stahl, gewiß kein
liberaler Wähler, hat 1850 und 52 wiederholt wegen
dieses Artikels jede Anklage gegen den monarchischen
Charakter unserer Verfassung für unbegründet erklärt.
Mit einem Worte also, wir unsere Verfassung will, will
damit ein selbstständiges und starkes Königthum.

Aber was soll man nun auf der andern Seite sagen,
wenn heute die Feudalpartei den Stahl überführen und
der Volksvertretung auch das Recht der Bewilligung
neuer Steuern verkümmern will? wenn sie unaufhörlich
wiederholt, jedes Sträuben gegen die vermehrten Aus-
gaben des Heerbudgets sei eine Feindseligkeit gegen den
Thron, wenn sie aus allen Tönen verkündet, eine neue
Steuer zu bewilligen sei der Landtag allerdings befugt,
wenn er aber eine neue Steuer zurückweist, so werde
man ihn nach Hause schicken auf Nimmerwiedersehen.
Erst in den letzten Tagen hat das Hauptorgan der
Feudalpartei diese Worte in das Land geschleudert. Auf
solche Drohungen giebt es nach meiner Ueberzeugung nur
eine Antwort: den festen Entschluß, möge kommen was
kommen mag, zu thun was Recht ist und unbekümmert
um jede äußere Folge das Recht des Volkes und der
Volksvertretung zu wahren. Wir wissen, sollte ich den-
ken, daß für uns die Zeit der kleinen und klugen Mittel,
die Zeit der verdeckten Schachzüge, die Zeit der elastisch
weichenden Diplomatie vorüber ist, daß die größte Klug-
heit in unserer innern Politik jetzt darin besteht, ein
gutes Gewissen zu haben und vor Deutschlands, vor
Europas Augen den geraden Weg zu gehen und ein
völlig offnes Spiel zu spielen. Nicht unsere Partei ist
auf einen Streit mit der Regierung ausgegangen, und
nicht der redliche Wille uneres hochverehrten Monarchen
hat eine Schmälerung der Volksrechte gesucht: ich brauche
hier und heute nicht zu erörtern, wer den Conflict her-
beigeführt hat — genug, es ist einmal so gekommen und
jetzt steht die Frage so, ob das Haus der Abgeordneten
von seinem Rechte der Bewilligung neuer Steuern und
Abgaben vollen und freien Gebrauch machen darf oder
ob es darauf beschränkt ist, bei einer Geldforderung der
Regierung die Mittel und Wege zur Deckung auszu-
wählen. Unsere Gegner, welche das letztere behaupten,
welche dem Könige sagen, Er habe die Größe des Heeres
allein zu bestimmen, gleichviel ob mit alten oder neuen
Steuern, und die Volksvertretung habe dann ehrfurchts-
voll für die Aufbringung der Kosten zu sorgen, gleichviel
ob aus alten oder neuen Steuern, diese Gegner haben
ohne Zweifel den Geist des deutschen Bundesrechts von
1819, den Geist der Carlsbader und Wiener Beschlüsse
für sich. Aber sie haben nicht bloß unsere Ansicht sich
gegenüber; sie haben das deutliche, unzweideutige Recht
unserer Verfassung, sie haben die Macht des Gesetzes und
den Rechtsfinn des preußischen Volkes gegen sich, und
an diesem Felsen werden ihre Umtriebe zerschellern.

In Augenblicken, wie der jetzige, wo die Grundlagen
des ganzen Rechtszustandes bedroht erscheinen, grenzt
es sich, vor Allem die Beschaffenheit und die Grenzen
des Rechts, des eigenen und des fremden Rechts sich klar
und scharf zu vergegenwärtigen. Erst auf dieser festen
Grundlage wird man mit Sicherheit dann die Rücksichten
der Klugheit und Zweckmäßigkeit bemessen können. Im
Allgemeinen verhält sich unser Rechtszustand so, daß wir
keine absolute Monarchie mehr haben, wo der König
nach eigenem Gutdünken in allen Stücken allein ent-
scheidet, und auch keine Scheinmonarchie, wo der König
nur eine gehorsame Maschine zur Ausführung der par-
lamentarischen Befehle ist. Sondern wir haben eine
beschränkte Monarchie, wo auf der einen Seite die Krone,
auf der andern die Volksvertretung eine jede in ihrem
festbegrenzten Rechtskreise sich bewegt und dann die
Staatsentwicklung durch steten Austausch der Ansichten
und stete Neubildung des gegenseitigen Einverständnisses
zwischen beiden vor sich geht. Die Grenze der beiden
Gewalten ist gerade durch den Artikel 109 bezeichnet.
So lange die Regierung die nöthigen Geldmittel besitzt,
kann sie in Verwaltung und Polizei, in Finanz und
Unterricht, im Heerwesen und in der auswärtigen Poli-
tik selbstständig verfahren. Sobald aber neue Steuern
nothwendig werden, ist die Volksvertretung nicht bloß
befugt, sondern verpflichtet, sich vor der Bewilligung
Sicherheit über die Nothwendigkeit, den Nutzen, die zweck-

mäßige Verwendung der begeherten Summe zu verschaffen,
gleichviel, ob diese Fragen auf das Gebiet der innern
oder der auswärtigen Politik, der Civil- oder der Mil-
itärverwaltung führen. In solchen Fällen erscheint eben
die Schranke, welche das constitutionelle Königthum von
dem absoluten unterscheidet. Bisher sind in erheblichen
Fragen solche Fälle bei uns nicht eingetreten. Zum ersten
Male seit der Gründung der Verfassung liegt jetzt eine
große Meinungsverschiedenheit zwischen der Krone und
der Volksvertretung vor und dieses Verhältnis hatte ich
im Auge, als ich vorher sagte, niemals habe das mo-
derne Preußen eine Krisis wie die jetzige erlebt. Es
muß sich jetzt zeigen, ob es Ernst mit der practischen
Durchführung unserer Verfassung ist, ob die Krone die
ihr in der Verfassung gesetzte Schranke anerkennt, aner-
kennt als eine gesetzliche, unerschütterliche, unabänderliche
Thatsache, wie man den Wechsel der Jahreszeiten aner-
kennt, wenn auch zuweilen im Sommer die Hitze, im
Winter die Kälte belästigen mag.

So die rechtliche Seite. Brauche ich übrigens erst
hervorzuheben, wie wenig diese den Inhalt der Sache
erschöpft? Ohne Zweifel hat der Capitän eines Linien-
Schiffes auf offener See die Rechtsbefugniß, die Rich-
tung des Steuers nach seinem Willen zu befehlen; was
würde man aber zu einem Capitän sagen, der auf die
Warnung des Steuermanns, man treibe auf Klippen
und Riffe zu, entgegnete, er allein habe das Recht zu
befehlen, und das Schiff auf den Felsen aufrennen ließe?
Mir scheint es der rechte Segen des constitutionellen
Systems zu sein, daß die Krone an der Volksvertretung
den ächten Piloten besitzt, der unaufhörlich die Anzeichen
hellen Wetters oder bedrohlichen Sturmes verkündet.
Unser König hat in seiner Krönungsrede zu Königsberg
den Häufern des Landtags gesagt: „Sie sind meine
Räthe und auf Ihren Rath will ich hören.“ Es gäbe
keinen verberblicheren Rathgeber für die Krone, als wer
ihm riethe, gegen die Stimme jener natürlichen Räthe
das Ohr zu verschließen. Es gäbe keinen schlimmeren
Irrthum für eine preußische Regierung, als den Wahn,
bei irgend einer Staatseinrichtung sei das freie und thätige
Einverständnis des Volkes durch irgend eine techni-
sche Vortrefflichkeit zu ersetzen. Eine technisch unvoll-
kommene Heereseinrichtung, welche jedoch die thätige
Begeisterung des Volkes für sich hätte, würde mächtiger
wirken, als die technisch vollkommene, welcher aus andern
Gründen das Volk mit kalter Abneigung begegnete. Hier
wie überall tritt der Grundsatz zu Tage, daß die erste
Bedingung politischen Gedeihens ein lebendiges und
thätiges Einverständnis und Zusammenwirken der Re-
gierung und des Volkes ist.

Sie sehen, meine Herren, aus diesen Bemerkungen,
welche Haltung ich dem bevorstehenden Landtage wünsche.
Je höher die Wogen der Krisis gehen, desto vorrätiger
und bedächtiger sollte, scheint mir, das Haus der Abge-
ordneten auftreten. Niemand sollte es den Segen des
Friedens und des Zusammenwirkens mit der Krone aus
den Augen verlieren, überall, wo das Staatswohl und
das Verfassungsrecht es gestatten, den Wünschen unseres
verehrten Monarchen mit Eifer entgegenkommen. Aber
ebenso unerschütterlich muß im ganzen Lande, im Palast und
Hütte die Ueberzeugung feststehen, daß, wo Pflicht und
Recht es gebieten, keine Rücksicht und keine Macht auf die
preußische Volksvertretung eine Einwirkung auszuüben
im Stande ist.

Nach diesen Bemerkungen über den allgemeinen
Charakter der Lage würde ich zu den einzelnen Punkten
meines Wahlprogramms überzugehen haben, wenn es
nicht zweckmäßiger erdiente, Ihnen, meine Herren, die
Bestimmung über Gang, Inhalt und Abschluß unserer
Diskussion zu überlassen, indem ich Sie bitte, mich über
diejenigen Sätze meines Programms, welche einer Er-
weiterung oder Vertheidigung bedürftig scheinen, zu inter-
pelliren. Nur über einen Punkt erlaube ich mir gleich
jetzt einige Worte hinzuzufügen, da von demselben wie-
derholt und ausführlich die Rede gewesen ist, ausführ-
licher, wie ich bekenne, als es mir bei dieser politischen
Bewegung motivirt erdient, ich meine mein Verhältnis
zu den religiösen und kirchlichen Dingen. Ein hiesiges
gegnersches Organ hat meine Erklärung über meine
Stellung zu den christlichen Confessionen genügend be-
funden; nur mißtraut es nach meinen früheren Han-
dungen der Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit derselben.
Ich habe erklärt, daß Niemand mir eine feindselige Neu-
berung oder Handlung gegen einen Glaubenssatz oder

ein verfassungsmäßiges Recht der katholischen Kirche nachzuweisen könne. Zur Entkräftigung dieses Satzes hat man sich auf meine letzte Abhandlung über die deutsche Nation und das Kaiserreich bezogen, durch welche, sagte man, der Haß gegen das Papstthum wie ein rother Faden durchgehe. Nun, meine Herren, wenn ein solcher rother Faden Ihnen nicht in meinem Wahlkreise sichtbar geworden ist, so existirt er auch nicht in jener Abhandlung. Dort in dem Wahlkreise begehre ich Freiheit der Kirchen und Selbstständigkeit des Staates und der Wissenschaft. Hier in der Abhandlung ist der leitende Gedanke die Klage, daß im Mittelalter das Kaiserthum sich stets in kirchliche Dinge gemischt und umgekehrt das Papstthum stets nach Weltbeherrschung gestrebt habe. In dieser Klage über die Vermischung von Staat und Kirche liegt offenbar kein Haß gegen Kaiser oder Päpste. Es liegt noch viel weniger darin die Abneigung eines Protestanten gegen katholisches Kirchenthum, sondern es ist darin die Ueberzeugung des Historikers ausgesprochen, daß wir durch die Entwicklung des modernen Geistes über die mittelalterliche Vermischung von Kirche und Staat für immer hinausgekommen sind, gleichviel, ob wir nach unserm persönlichen Glauben zur katholischen oder evangelischen Kirche gehören. Auf diesem Boden des modernen Staates, der sich selbst von hierarchischem Einfluß befreit hat und seinerseits den Kirchen die geistige Freiheit unverkümmert läßt, auf diesem Boden gedeiht auch der volle Frieden zwischen den früher auf den Tod kämpfenden Confessionen. Was mich betrifft, so habe ich diese Erfahrung sowohl in allen öffentlichen Verhältnissen, als auch in meinem persönlichen Lebensgange in stets gleicher Weise gemacht. Wohl habe ich manchen Strauß mit Parteien bestritten, welche Staat und Wissenschaft unter die Herrschaft der Hierarchie zu beugen suchten. Aber noch meine letzten Lebensjahre habe ich im Dienste eines katholischen Königs, unter Aufsicht eines katholischen Ministers, als Lehrer einer vorwiegend katholischen Jugend zugebracht. Ich darf es sagen, niemals ist dort von einer confessionellen Spannung die Rede gewesen, niemals ist mir irgend eine confessionelle Empfindlichkeit sichtbar geworden. Als dann seit 1859 die Zahl meiner Gegner wuchs und meine Stellung immer schwieriger und endlich unfeindlich wurde, nun, was war der Grund dieser vermehrten Schwierigkeiten? War es etwa die Energie eines kirchlichen Unwillens gegen mich, den Protestanten oder den Freidenker? Nein, meine Herren, Sie wissen es, der Grund jener Abneigung war lediglich ein solcher, dessen ich mich an dieser Stelle nicht zu schämen habe. Man fand, daß mein Herz in bayerischen Verhältnissen zu warm für Preußen schlug. Alle jene Anfeindungen galten nicht dem Protestanten oder dem Freidenker, sondern dem Preußen und eben in dieser Eigenschaft erlaube ich mir, bei Ihnen als Candidat zum preussischen Hause der Abgeordneten aufzutreten.

N u n d s c h a u.

Berlin, 9. Mai.

Die „Sternzeitung“ schreibt: In der gestrigen Sitzung des Bundestags wurde die Eingabe der Kasseler Wähler betreffs der kurfürstlichen Verordnung vom 26. April der Kommission für Reklamationen überwiesen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit beantragte der preussische Gesandte die Ueberweisung der Eingabe an den Ausschuss für Kurhessen und motivirte seinen Antrag durch den Hinweis auf den bedenklichen Charakter der Wahlverordnung vom 26. April. Da die Ausführung derselben unmittelbar bevorstehe, sei Gefahr im Verzuge. Die Maßregel der kurhessischen Regierung drohe schwere politische Folgen nach sich zu ziehen und dokumentire außerdem einen Mangel an Rücksichtnahme auf den Antrag Preußens und Oesterreichs. Der kurhessische Gesandte hat sich eine Gegenerklärung vorbehalten.

Die Eröffnung des Landtages am 19. Mai begegnet sich mit der Säcularfeier des Geburtstages des Mannes, welcher im Geiste und durch sein lebendiges Wort den ersten Grundstein zur Idee der Einheit Deutschlands gelegt hat, mit dem Geburtstage Fichte's. Derselbe wird von Seiten der Universität und von Seiten des Nationalvereins feierlich begangen werden, die hiesigen Turner werden in der Morgenfrühe eine Feier am Grabe Fichte's veranstalten, die Handwerker-Vereine werden ihn ehren und ein festliches Mittagessen von der hiesigen philosophischen Gesellschaft in Verbindung mit dem wissenschaftlichen Kunstverein wird alle die vereinen, welche in Fichte den Vertreter unserer modernen Erziehung zugleich mit dem glühenden und mutigen Vorkämpfer für deutsche Einheit anerkennen. Der Minister der Unterrichtsangelegenheiten wird dem Universitätsacte, bei welchem der gewählte Redner, Prof. Trendelenburg, Fichte's Verdienst allseitig hervorhebt, freilich nicht beiwohnen können, da er bei dem Akt der Eröffnung des Landtages wird zugegen sein müssen.

Gestern war in der Stadt das Gerücht von dem plötzlichen Tode des Finanzministers v. d. Heydt verbreitet und darum zahllos die Nachfragen in dem Hotel des Handels- und Finanzministeriums. Herr v. d. Heydt befindet sich völlig wohl und sah gestern eine größere Tischgesellschaft bei sich.

Der königl. Gesandte v. Bismarck-Schönhausen trifft in den nächsten Tagen von Petersburg hier ein. Wie es heißt, ist derselbe für den erledigten Gesandtschaftsposten am englischen Hofe designirt.

Vom Bord des Transportschiffes „Elbe“ liegen jetzt Nachrichten vor, die die glückliche Ankunft des Schiffes in St. Helena melden.

Der straßenräuberische Droschkentritscher ist noch immer nicht entdeckt worden.

— Glaubwürdige Reisende, die aus Stuttgart eintreffen und dort mit einflussreichen Personen verkehrt haben, versichern, daß auch Württembergs schließliche Zustimmung zu dem Handelsvertrage mit Sicherheit zu erwarten ist. Auch die Industriellen machen sich dort mit diesem Gedanken vertraut. Die Nachricht kommt aus guter Quelle und bestätigt unsere stets in dieser Sache festgehaltene Auffassung.

Von der Weser wird der „Berliner Allgemeinen Zeitung“ geschrieben: „Die constitutionelle Partei ist sich selbst wiedergegeben, seit sie von der undankbaren Aufgabe befreit worden, ein in sich gespaltenes Coalitions-Ministerium zu stützen. Ueber ihre Zukunft enthält der Leitartikel Ihrer Sonntagsnummer 206 Gesichtspunkte, welche im Schooße der hiesigen Parteigenossen die wärmste Anerkennung gefunden haben. Im Wesentlichen werden aber darin nur die Bedingungen erörtert, welche eine kräftigere Organisation bei den Wahlen und im Verhalten auf dem Landtage erfordert. Das Hauptgewicht ist indessen auf eine dauernde provinzielle Organisation zu legen. Ich darf nur von Westphalen sprechen. Hier sind noch weitere Schritte erforderlich, um der liberal-constitutionellen Doctrin den Einfluß wiederzugewinnen, zu dem sie nach dem Gewicht und der Zahl ihrer Anhänger berufen ist. Allerdings lag die Rücksicht auf die Wahlen und das Verhalten der Partei auf dem Landtage am nächsten. Sie werden auch aus dem Ergebnisse der hiesigen Wahlen ersehen, daß die liberale Partei in der Fortschrittscoalition, wenn auch großentheils auf, so doch keineswegs untergegangen ist. Die Stimmung hat sich gebessert. Die Mehrzahl der einsichtigen Liberalen gewann erneutes Vertrauen zu der Festigkeit und den Grundätzen unserer Parteiführer, seit der Entschluß der mannhafsten Opposition gegen das Ministerium der retrograden Antecedentien landkundig geworden, seit die Hauptorgane unserer Partei die Nothwendigkeit und Möglichkeit einer selbstständigen Action gegenüber der ständischen und demokratischen Partei mit Nachdruck geltend machten. In den Wahlverbänden Herford-Bielefeld und Minden-Lübbecke ist, was man Ihnen auch über die Siege der Fortschrittspartei melden wird, der Einfluß der letzteren, insofern sie sich auf die demokratischen Führer stützt, im Sinken. Im Wahlverbände Minden-Lübbecke erlangte der liberal-constitutionelle Candidat, Kreisgerichts-Director Buschmann, schon bei den Vorwahlen eine unbezweifelte, überwiegende Majorität, während der demokratische Dr. Frese trotz seines tüchtigen Talentes und des unermüdeten Eifers seiner Gesinnungsgenossen nur durch die Kraft der einmal gegebenen Zusagen, und weil ihm ein ebenbürtiger constitutioneller Candidat nicht rechtzeitig gegenübergestellt werden konnte, wohl noch einmal den genannten Wahlverband vertreten wird. In Herford-Bielefeld-Halle sind die Tage des berühmten Führers der Demokratie, des Dr. Waldeck, gezählt. Er wird diesmal noch die Palme erringen, da seine Gegen-Candidaten schlechterdings der retrograden Partei angehören. Aber auch hier ist ein großer Theil der Liberalen der Zwangsherrschaft überdrüssig, welche ihnen die demokratischen Führer Kempel und Genossen bedingungslos auferlegten. Erstere werden und können verlangen, wenn die liberalen Fractionen so viel als möglich einmütig mit einander gehen sollen, daß auch ihren politischen Grundätzen bei den Wahlen einige Rücksicht zu Theil werde. Trügen nicht alle Anzeichen, dann würde bei den nächsten Wahlen eine hervorragende und entschiedene Persönlichkeit der liberal-constitutionellen Partei im Wahlorte Bielefeld die Mehrzahl der Stimmen auf sich vereinigen. Ähnlich stellt sich die Sachlage in anderen Wahlverbänden der Provinz, wo das ultramontane Element nicht überwiegt. Aber welches sind denn die weiteren Hilfsmittel einer kräftigen Reorganisation unserer Partei? 1) Vor Allem die Aufstellung eines allgemeinen, über das augenblickliche Bedürfnis hinausgehenden Parteiprogramms, welches den zerstreuten und hin- und herschwankenden Anhängern als Sammelzeichen vorgelegt werden kann. 2) Dieses Programm muß in gleicher Weise den Anschauungen der Parteigenossen in den östlichen und westlichen Provinzen entsprechen. 3) Es muß von bekannten politischen Persönlichkeiten aller, auch der westlichen Provinzen unterzeichnet sein. 4) Mit der Publication des Programms ist ein dauerndes Central-Comité der Partei zu berufen, für welches in allen Kreisen thätige Vertrauensmänner gewonnen werden müssen. 5) Durch fortgesetzte Vertheilung von Flugblättern, welche dem momentanen Bedürfnis folgen, und — durch Benutzung bestimmter Vocalblätter ist der Eifer der Parteigenossen in allen Kreisen mit Hilfe jener Vertrauensmänner rege zu halten und die sachliche Information der Urwähler zu fördern. 6) Endlich kann es hier und da nothwendig werden, zu einer geordneten Benutzung des Vereinsrechtes zu schreiten, wenn auch dieses mächtige Hilfsmittel gerade bei unserer Partei vorläufig den wenigsten Anhang finden möchte. Welches sind aber die Grundsätze, auf denen die Stärke unserer Partei beruht? Es ist der unermüdete Kampf gegen die ständisch-feudalen Bestrebungen. Es ist die streng gesetzliche und sittliche Wahl der Mittel. Es ist die gewissenhafte Rücksichtnahme auf die verfassungsmäßigen Rechte der Krone und die ehrfurchtsvolle Treue gegen ihren Träger.

Trier, 5. Mai. Das in der Sitzung des königlichen Justizpolizeigerichts vom vergangenen Sonnabend gegen die Proschüre von L. Simon „Meine Dejection“ gefprochene Urtheil erkannte, dem Antrag der Staatsbehörde entsprechend, den Inhalt derselben stellenweise für strafbar an und lautete demgemäß auf Vernichtung der in hiesigen Buchhandlungen mit Beschlag belegten Exemplare.

Mainz, 6. Mai. Erzherzog Wilhelm von Oesterreich, der neue Gouverneur der Bundesfestung Mainz kam heute Nachmittag bei der Eisenbahnstation Gustavsburg an, fuhr dann zu Schiff nach Biebrich zu Sr. Hoh. dem Herzog von Nassau und wird morgen hierher kommen.

München, 6. Mai. Der k. Geh. Legationsrath Dr. Wilhelm v. Dönnings, der, obwohl einer der Vertrauten des ihm sehr befreundeten Monarchen, in Folge der Machinationen unserer Ultramontanen vor mehreren Jahren als Ministerialrath im Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern pensionirt wurde und seitdem genöthigt war, im Auslande, in Italien zu leben, ist durch königl. Entschliegung aus Nizza zum bayerischen Geschäfts-träger in der Schweiz ernannt worden. Bisher war der bayerische Gesandte am bairischen Hofe, Freiherr v. Malsen, gleichzeitig auch bei der schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigt, er hat aber um Enthebung von dieser Stelle gebeten, um sich ausschließlich den Geschäften der k. Gesandtschaft am großherzoglich bairischen Hofe widmen zu können. Die Reactionirung und Beförderung des unserm Ultramontanen Häuflein so verhassten v. Dönniges wird nicht verfehlen in den Kreisen dieser Leute großes Aergerniß zu erregen.

Stuttgart, 5. Mai. In der Zweiten Kammer fand heute die Wahl dreier Mitglieder für die Präsidienstelle statt. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich der merkwürdige Fall, daß, nachdem in den ersten beiden Wahlgängen die Abgeordneten Kömer mit 64 und Dübener mit 50 Stimmen gewählt worden waren, nicht weniger als neun Wahlen vorgenommen werden mußten, bis sich die erforderliche absolute Mehrheit von 43 Stimmen unter 85 Abstimmdenden für den Abgeordneten Göder herausstellte. Sein Gegencandidat Frhr. v. Barnbizer erhielt noch im neunten Wahlgang 26 u. Wiest 9 Stimmen.

Lüdingen. Man erfährt, daß Ludwig Usland jeder öffentlichen Demonstration abhold, überdies noch sehr leidend, den vielen Beweisen von Liebe und Anhänglichkeit nur einen stillen Dank sagen konnte. Jeder persönlichen Begegnung mußte er sich entziehen, selbst Hoffmann aus Kallersleben konnte nicht bis zu ihm dringen.

Wien, 5. Mai. Die österreichischen Organe erklären die Nachrichten, denen zufolge die Verhandlungen über die Bundesreformfrage sich in den Sand verlaufen sollen, für falsch und stellen die Behauptung auf, daß dieselben gerade jetzt eine günstigere Wendung nehmen. Augenscheinlich ist damit die Spezialconferenz gemeint, welche hier in Wien zwischen den mittelstaatlichen Gesandten und der Staatskanzlei stattfinden soll, um auf diesem Wege die noch weit auseinandergehenden Ansichten über den Umfang und die Natur der Reformen zu einer Ausgleichung zu bringen. Es ist nun allerdings wahr, daß ein derartiger Antrag gemacht worden ist, ebenso wahr ist es aber auch, daß man von diesem neuesten Auskunftsmitel nichts Ersprießliches erwartet und zwar aus doppelten Gründen. Erstens inwieweit die Frage der Ratification des französischen preussischen Zollvertrages in den Vordergrund gerreten, welche auch auf die Stellung der deutschen Staaten zu den Reformprojekten nicht ohne Einfluß bleiben wird, und zweitens bestehen zwischen den Mittelstaaten in Bezug auf diese Reformprojekte gegenwärtig so bedeutende Meinungsdivergenzen, daß eine Verständigung kaum unmöglich ist. Oesterreich unterstützt bekanntlich vom 6. Febr. datirten Vorschlag des Herrn v. Dalwigk, von welchem aber Sachsen nichts wissen will, während andererseits wieder Graf Rechberg dem Vorschlag des Herrn v. Beust entgegentritt. Baiern hat bis jetzt eine Mittelstellung eingenommen, neuestens soll es sich aber dem Projekte des sächsischen Ministers mehr genähert haben, da derselbe in München durch den Herrn von Könnertig mittheilen ließ, daß Sachsen nichts mehr dagegen einzuwenden habe, daß Baiern den dritten Platz in dem in Aussicht genommenen Bundesdirektorium einnehme. Daß aber unter solchen Umständen die Ministerialconferenzen, welche angeblich nach Wien berufen worden sein sollen, lediglich nur dazu dienen würden, das „schätzbare Material“ über die Bundesreformfrage zu vermehren, liegt auf der Hand und halte ich daher die Nachricht für sehr wahrscheinlich, daß man in Wien diesen Plan bereits wieder aufgegeben hat.

Italien. Ueber die Festlichkeiten bei dem Einzuge des Königs in Neapel noch Folgendes: Die Gondel, in welcher der König an's Land fuhr, führt den Namen „Carlo III.“, hat 60 Ruderer und ist schwer vergoldet. In derselben Gondel sehrte 1799 Ferdinand IV. mit Nelson nach Neapel zurück. 25 andere, reichgeschmückte Barken umgaben die königliche Gondel. — Ungefähr 400 Personen empfingen den König in dem kostbaren Pavillon am Ufer. — Der sehr populaire Stadtrath Francesco Rossi, Weinhändler, hatte eine große Menge von Silberritzen herbeigeschafft, welche Laufende von Sazzaroni dem Könige voraustragen mußten. — Sämmliche Palastdiener waren in ganz neue, glänzende Livree gekleidet worden, scharlach, himmelblau und mit Silberverzierung. — Eine Bombe platzte am 28. in der Piazza beim Palast Mignano. So ein kleines Unheil durfte nicht fehlen; man lachte darüber. — Der Besuch, welcher seit 3 Monaten ganz ruhig war, warf während des Einzugs des Königs eine lichte Rauchwolke in die Höhe, gleichsam als Gruß. In Pozzuoli, Bagnoli, auf dem ganzen Vomero und Paustippo donuerten und krachten die Böller während der Vorbereitungen des Königs. Es war die ganze, enorme Bewegung, von Capri bis zum Cap Minerva, in Bewegung durch eine Strecke von 10 Meilen am Ufer war mit Zuschauern dicht überfüllt. Während der Fahrt des Königs und den Toledo fand ein vollständiger Blumenregen statt; der Wagen wurde gleichsam vom Volke getragen. 10 bis die Cavallerie-Begleitung konnte es nicht hindern. — Der 12. Generale sind in der Begleitung des Königs. — Der Marsch aus der Belagerung von Corinth, von 13 Musikbänden (500 Mann) gespielt, war wahrhaft betäubend.

Paris. Der Großmeister des Grand'Orient, Marschall Magnan, veröffentlicht einen Aufruf an alle disfidirenden Logen und Brüder Frankreichs, um sie zum Anschluß an die centralisirte Mauer des Grand'Orient zu bewegen. Die große Vereinigungsfeier soll am 8. Juni stattfinden.

Mercier wird nach seiner Rückkehr von Richmond sich nur kurze Zeit in Washington aufhalten und dann über New-York nach Paris kommen. Die heutigen halbamtlichen Blätter legen dieser Sendung zunehmende Bedeutung bei, und der „Constitutionnel“ bringt eine Note, worin er erklärt, er könne zwar nichts Bestimmtes sagen, aber es stehe zu hoffen, daß der französische Gesandte auf beiden Seiten der Versöhnung und dem Frieden das Wort reden werde; wenn seine Worte Anklang fänden, so werde ganz Europa und besonders Frankreich darüber froh sein.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 10. Mai.

Die nächste Schwurgerichts-Periode des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts wird am 19. d. M. beginnen, und werden folgende Fälle zur Verhandlung kommen:

- 1) wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung gegen den Kassenwächter Crementz, Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Walter;
- 2) wegen Urkundenfälschung gegen den Zimmergesellen Röhr, Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Walter;
- 3) wegen Diebstahls gegen den Arbeiter Claassen, Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Liebert;
- 4) wegen Unterschlagung gegen den Post-Expediten Kri, Verteidiger: Hr. Rechts-Anwalt Koepell;
- 5) wegen Diebstahls gegen den Einwohner Kettig, Verteidiger: Hr. Rechts-Anwalt Koepell;
- 6) wegen Diebstahls gegen den Arbeiter Grupp, Verteidiger: Hr. Rechts-Anwalt Koepell;
- 7) a) wegen Diebstahls gegen den Einwohner Losch, Verteidiger: Herr Justiz-Rath Vesthorn; b) wegen Theilnahme am Diebstahl gegen die verehelichte Dombrowski; Verteidiger: Herr Justiz-Rath Bölsch; c) wegen Diebstahls gegen den Einwohner Dombrowski; Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Bluhm; d) wegen Hehlerei gegen die verehelichte Losch, Verteidiger: Herr Justiz-Rath Schönau;
- 8) wegen Meineids gegen den Nagelschmiedemeister Röhr; Verteidiger: Herr Justiz-Rath Poschmann;
- 9) wegen Körperverletzung, die den Tod eines Menschen zur Folge gehabt, gegen den Bauer Herrmann; Verteidiger: Herr Justiz-Rath Breitenbach;
- 10) wegen Meineid, a) gegen den Tischlermeister Victor; Verteidiger: Herr Rechts-Anwalt Lipke; b) gegen die unverheh. Lemser; Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Poschmann;
- 11) wegen Meineids gegen den früheren Krugbesitzer Jacob Friedrich Zeller aus Bölsau.

Herr Bildhauer Freitag gedenkt am nächsten Montag 6^{1/2} Uhr im Franziskanerfloster einen Vortrag über das von ihm in demselben gegründete Museum zu halten. Zugleich soll der vor Kurzem dem Museum als Geschenk übermachte Becher des Feldmarschall Blücher zu der benannten Zeit ausgestellt werden. Dieser Becher, wie einfach er auch ist, befindet sich unter einem dreifachen Verschluss. Ganz besonders interessant sind die Inschriften, welche auf den verschiedenen Futteralen derselben sich befinden.

Die letzten warmen Tage haben sehr förderlich auf die Vegetation gewirkt. Schon fangen die Kirichenbäume an zu blühen und die Kastanien- und Fliederbäume sich zu belauben. Die Winterfauna prangen im schönsten Grün und sind dem Schossen nahe. Für die theilweise noch in der Bestellung begriffenen Sommerfauna wäre Regen sehr erwünscht.

Elbing. Am Mittwoch den 8. Mai starb hier der Kommandeur der hiesigen Wilhelm-Schützengilde Rentier G. Schulz, Ritter des eisernen Kreuzes, hochbetagt an gänzlicher Entkräftung.

Königsberg, 9. Mai. Die Studirenden, welche gestern in der Aula des Albertinums sich versammelt hatten, um zur Universitätsfeier ein Fest-Comitee zu wählen, beschloßen beim Auseinandergehen, dem Prof. Medizinalrath Dr. Möller ein „Bivat“ zu bringen. In geordneten Zügen begab sich die Versammlung der Herren Studirenden Abends 9 Uhr vom Hofe des Collegii Albertini geräuschlos, wenngleich gefolgt von einer großen Anzahl von Zuschauern, nach der Wohnung des Gefeierten, wo dem verehrten Akademischen Lehrer ein dreimaliges Bivat ex animo ausgebracht und der vor der Thüre seiner Wohnung erscheinende Hr. Medizinalrath Möller seinen freundlichen Dank und seine Freude über diese Anerkennung aussprach, wiewohl ihn die Art derselben überrascht habe. Hindeutend auf die patriotische Gesinnung der Jugend in den Freiheitskriegen, sprach Hr. Medizinalrath Möller seine Ansicht dahin aus, daß der heutige Kampf für unser Vaterland kaum von geringerer Bedeutung sei; unser Schild sei jetzt das Geßel, unsere Waffe das Recht. Sollte dem Vaterlande eine neue Gefahr von Außen drohen, so werde die Jugend mit starkem Arm für dasselbe eintreten. Er schloß mit einem Hoch auf unsere Albertina, in welches Jubelnd eingestimmt ward.

Warschau, 5. Mai. Ueber die neuen Demonstrationen berichten die heutigen Blätter wie folgt: Am 2. und 3. d. haben hier wiederum Manifestationen stattgefunden, welche nur neues Unglück über einzelne Personen und keinen Nutzen für das Land bringen können und die gewiß bei verständigen Leuten keine Billigung finden werden. Am Abende des erstgenannten Tages gingen einige junge Leute, größtentheils der Schuljugend angehörig und der Loosung der Aufwiegler gehorchend,

in einigen Kirchen wieder Strophen aus den verbotenen Liedern zu singen an, und viele von ihnen, die sorgfältig beobachtet worden waren, wurden beim Herausreten aus dem Gotteshause arreirt. Am folgenden Tage früh Morgens hatten ähnliche Bestrebungen in der h. Kreuzkirche ähnliche Folgen. Diesmal ließen die Studenten, welche sich in großer Anzahl in der Kirche und auf der Straße befanden, in dem Augenblick, als die Verhaftungen vorgenommen wurden, lärmende Rufe ertönen und forderten die Masse zur Befreiung der Gefangenen auf. Man warf einige Steine auf die Polizeiwache; als diese aber ihre Säbel zog, von denen sie glücklicher Weise Gebrauch zu machen nicht genöthigt war, und als eine starke Patrouille sich näherte, zerstreuten sich die Gruppen sofort. — Zwei Stunden später bemühten sich die aus ihren Classen kommenden Schüler der zwei Gymnasien auf's Neue Lärm hervorzurufen und ließen sich verschiedene iadelnswürthe Handlungen zu Schulden kommen; aber Dank der verständigen Haltung des Publikums und der starken Patrouillen, welche die Straßen durchzogen, wurde die öffentliche Ruhe nicht ernstlich gestört, und ohne daß es zur Nothwendigkeit der Anwendung der Waffengewalt kam, auch während des ganzen Tages erhalten. Die Gesamtzahl der Verhafteten soll sich nach glaubwürdigen Angaben der „S. Z.“ auf etwa 20 belaufen. Natürlich fehlt es wie gewöhnlich nicht an Entstellungen und Uebertreibungen. Im Uebrigen ist die Stadt ruhig und die Stimmung fortwährend die gleiche unfreundliche, doch nicht hoffnungslose. Man spricht neuerdings von einem kaiserlichen Prinzen als künftigen Statthalter und nennt neben dem Prinzen von Oldenburg auch den Großfürst Michael als Candidaten. Sicher ist aber, daß durch die wiederholten unnützen Demonstrationen, der Fortschritt zum Bessern nicht gefördert werden kann. Wenn Gnadenacte, wie der vom 29. April, nach welchem u. a. auch mehrere ohne Urtheil nach Rußland Verschiede hierher zurückkehren dürfen, wiewohl der Erlaß nichts über sie meldete, mit Manifestationen der Unversöhnlichkeit beantwortet werden, so wird es der Regierung sehr schwer gemacht, ihre Reformabsichten durchzuführen. Trotzdem soll die hiesige Municipaltät sammt den übrigen noch nicht activirten noch vor Ablauf dieses Monats in Thätigkeit treten und sodann mit der Einberufung der Kreisräthe vorgegangen werden. — Der Lithograph Fleck, ein Deutscher, der im vorigen Sommer mehrere der damals üblichen Adressen und Aufrufe vervielfältigt hatte, ist vor einigen Tagen zu einem zehnjährigen Aufenthalt in Tomsk (Sibirien) abgeführt worden. Arbeiten werden ihm durch seine Strafe nicht auferlegt. — Ein Kaufmann, bei welchem Lithographien jener Art verkauft wurden, war eingezogen worden, ist aber bereits wieder frei. — Die Buchdrucker hatten neulich einen Gottesdienst veranstaltet zum Danke dafür, daß sie nun des Sonntags feiern dürfen, seit die hiesigen Blätter an diesem Tage nicht mehr erscheinen. Da auch hierbei verbotene Weisen angestimmt wurden, verhaftete man denjenigen, welcher das Geld zur Messe eingesammelt hatte.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Die Sünde gegen das siebente Gebot] findet am häufigsten ihre Verurtheilung vor den Schranken des Criminal-Gerichts, und die wegen derselben Verurtheilten gehören dem größeren Theile nach der dienenden Klasse an: ein Beweis dafür, daß in dieser der Respect gegen das Eigenthum der Herrschaft bisweilen auf sehr schwachen Füßen steht. Es ist dies sehr traurig: — traurig für die Herrschaft, die sich in ihrem Eigenthum benachtheiligt sieht, traurig für die Dienstboten, die durch ihre diebstahligen Gelüste der Gefängnißstrafe verfallen (denn der Krug so lange zu Wasser, bis er bricht), und ihrem Verderben entzogen gehen. Am traurigsten ist es, wenn man so ein ganz junges Blut schon auf dieser abschüssigen Bahn wandeln sieht. Es gehört dies aber nicht zu den Seltenheiten. Wiederum haben wir ein junges Mädchen auf der Anklagebank, das in seiner jugendlichen und äußerlich ansprechenden Erscheinung auf das Tiefste bedauern ließ, daß es schon so frühzeitig dem unglücklichen Gang nach fremdem Eigenthum nachgegeben und dadurch nicht nur einen guten Dienst verloren, sondern sich auch die Anwartschaft auf eine längere Gefängnißstrafe erworben hatte. Die Marianne Stegemann, nach ihrer Kleidung, ihrem Benehmen und ihren zarten Gesichtszügen zu urtheilen, scheinbar einer guten Familie angehörend, befand sich vor einiger Zeit im Dienst des Hrn. Schwarz auf Neugarten und suchte die Gelegenheit wahrzunehmen, der Herrschaft Geld aus einem verschlossenen Schrank zu entwenden. Sie entdeckte, daß der Schlüssel einer Komode auch zu dem Schloß des Gelbdranks paßte. Es gelang ihr, mit dem Komodenschlüssel den Schrank zu öffnen und entwendete nach und nach verschiedene Beträge. Endlich wurde sie entdeckt und dem strafenden Arm der Gerechtigkeit übergeben. Auf der Anklagebank gestand sie unter heißen Thränen ihre Schuld ein, wollte aber nur im Ganzen etwa 1 Thlr. entwendet haben. In Anbetracht ihrer Jugend und mit Rücksicht auf das reumüthige Geständniß beantragte der Herr Staatsanwalt nur das niedrigste Strafmaß des schweren Diebstahls, nämlich 6 Monate Gefängniß u. s. w. Der hohe Gerichtshof schloß sich der Ausführung des Herrn Staatsanwalts an und erkannte dem Antrage gemäß.

Literarisches.

Die Preussischen Grundsteuer-Tarife von Richard Wegner, Königl. Landrath des Schweger Kreises. Berlin, Gewerbebuchhandlung von Reinhold Kühn. 1862. Dieses Werk ist nicht nur mit außerordentlichem Fleiß, sondern auch mit der größten Sachkenntniß gearbeitet, und muß als ein sehr zeitgemäßes bezeichnet werden. Was es aber noch ganz besonders auszeichnet, ist

die Methode, in welcher es abgefaßt ist. Diese ist neben dem umfangreichen Material, welches das Werk bietet, gewiß für den Fachmann nicht minder von Interesse, als für den Laien, dem sie ein vortreffliches Erleichterungsmittel an die Hand giebt, sich mit dem schwierigen Gegenstand vertraut zu machen. — Daß besonders in den Kreisen der Landwirthe ein lebhaftes Bedürfniß nach Belehrung über denselben vorhanden, liegt in der Natur der Sache, und es wird deshalb das Werk auch für diese hauptsächlich eine höchst willkommene und nützliche Gabe sein. Wir finden hienächst Gelegenheit, auf dasselbe später zurückzukommen.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Zeit	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
9 4	335,24	+ 14,3	DS. frisch, leicht bez. u. trübe.
10 8	333,56	10,3	WNW. mäß., bez. vorhergeg.
12	333,58	14,3	W. do. hell u. wolfig.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 9. Mai.

H. Merius, Dampfschiff jonge Paul; u. S. Lincoln, Lucerne, v. Swinemünde; G. Portema, Gesina, v. Colberg m. Ballast.

Angekommen am 10. Mai:

C. Mielordt, London; J. Watt, Father Mathew; G. Robson, Wm. Penn; J. Cook, Priscilla; W. Wilford, Elisabeth; u. J. Duncan, Tasso, v. Swinemünde; C. Nüss, Anna, v. Rendsburg, m. Ballast. J. Cooper, St. Olmo, v. Hull, mit Eisen. R. Domde, Dampfschiff Oliva, v. London, m. Gütern.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 10. Mai: Weizen, 90 Last, 132. 33pfd. fl. 570, 130. 31pfd. fl. 545 85pfd. fl. 485, blaupr. alles pr. 85pfd. Roggen, 4 Last fl. 354, fl. 345 pr. 125pfd. Gerste, 25 Last, 71pfd. 15th. zu unbel. gebliebenen Preisen verkauft.

Hafer, 10 Last, 53pfd. fl. 198. Erbsen, 3 Last, fl. 336.

Bahnpreise zu Danzig am 10. Mai:

Weizen 129—132/3pfd. feinfunt 90—95 Sgr. 123—130pfd. hellbunt 79—87½ Sgr. Roggen 124—125pfd. 59 Sgr. pro 125pfd. 121pfd. 57½ Sgr. do.

Erbsen feine 55—57 Sgr. Gerste 114pfd. gr. 44½ Sgr. 105—111pfd. fl. 36—42 Sgr.

Hafer 80pfd. 33 Sgr. Spiritus 1 Thlr. 17 pr. 8000 % Tr.

Berlin, 9. Mai. Weizen 65—80 Thlr. Roggen 51½—52 Thlr. pr. 2000pfd.

Gerste, grobe und fl. 34—38 Thlr. Hafer 24—26 Thlr. Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—57 Thlr.

Rübsöl loco 13½ Thlr. Keimöl loco 13½ Thlr. Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 9. Mai. Weizen 74—80 Thlr. Roggen 49—49½ Thlr. Rübsöl 13½ Thlr. Spiritus ohne Faß 17 Thlr.

Königsberg, 9. Mai. Weizen 83—92 Sgr. Roggen 53—54 Sgr. Gerste gr. 40 Sgr., fl. 33—42 Sgr.

Erbsen, w. 54½—60 Sgr. Spiritus ohne Faß 17½ Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 7 bis incl. 9. Mai:

660 Last Weizen, 221 L. Roggen, 7 L. Gerste, 95 St. eichne Balken, 10,529 St. fichtene Balken, 33 L. Fapholz, 32 Ctr. Packleinwand, 4 Ctr. Garn, 2 Ctr. Hauf. Wasserstand 3' 3".

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Sanitäts-Rath Dr. Preuß a. Dirichau. Gutsbesitzer Müller a. Meradaw. Domainen-Vächter Chales de Beaulieur a. Kanterstein. Gutsbes. Chales de Beaulieur a. Graudenz. Ober-Inspector Peinowski a. Torzno. Kaufleute Schulz n. Jam. a. Mosco, Jébert a. Berlin, Schäffer a. Leipzig, Thiel a. Königsberg u. Köppler a. Mainz. Hotel de Berlin.

Kaufleute Gürth a. Leipzig, Busse a. Remscheid Horn a. Hamburg, Schneider a. Frankfurt und Müller, a. Berlin.

Hotel de Thorn.

Der prakt. Arzt Dr. Dockheim a. Posen. Lieut. Kreis a. Ortaszewo. Kgl. Musik-Director Öbring a. Elbing. Kaufleute Ritter a. Magdeburg, Hirschberg a. Hamburg und Andersohn a. Breslau.

Walter's Hotel:

Baumeister Diege a. Berlin. Fabrikant Jungl aus Gelle. Mühlennstr. Kaufmann a. Warschau. Kaufl. Werner a. Goslar, Lehner a. Lempe, Schwager aus Marienburg, Bargmann a. Eberfeld, Pecher a. Lyon, und Küttner a. Hull. Frau Baumeister Volkmann n. Frl. Tochter a. Neustadt. Frau Rentier Sondermann a. Breslau.

Schmelzer's Hotel:

Gofbes. Künber a. Weidorf. Deconom Hardt a. Lüttschen. Kaufl. Wächter u. Rebeck a. Berlin, Gebhardt a. Leipzig.

Hotel d'Oliva.

Dr. Lieut. Raunhoven a. Graudenz. Gutsbesitzer Neumann a. Raddawo. Kfm. Sommerfeld a. Berlin

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in No. 16 der Gesetz-Sammlung publicirte Allerhöchste Verordnung vom 6. d. Mts., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, auf den 19. Mai in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungs-Sitzung in dem Bureau des Herrenhauses (Leipzigerstraße No. 3) und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten (Leipzigerstraße No. 55) am 17. und 18. Mai in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 19. Mai in den Morgenstunden offen liegen wird. In diesen Büreaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungs-Sitzung ausgegeben, wie auch jede sonst etwa erforderliche Mittheilung in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Danzig, den 7. Mai 1862.
**Der Minister des Innern.
von Jagow.**

**Das
Literatur-Export-Comtoir
in Hamburg**

Liefert zu den dabei bezeichneten wahren **Spottpreisen** nachstehende Werke, und zwar so **neu** und **fehlerfrei**, wie solche aus der Buchbinderwerkstätte hervorgegangen.
Schiller's sämmtl. Werke, beste Gotta'sche Pr.-Ausg. mit Stahlst. in reich vergoldeten Prachtbnd., gebunden, nur 4 1/2 tlr. — **Walter Scott's** sämmtl. Werke, schöne vollst. Ausg. in 175 Bdn., elegant, nur 4 tlr. 20 Sgr.!! (N. Ausg. 3 1/2 tlr.)! — **Roman-Bibliothek** der bestlebtesten Schriftsteller, 20 Bde. gr. Octav, nur 1 tlr. 5 Sgr.!! — **Illustrierte Naturgeschichte** mit vielen hunderten **colorirten** Abbildungen, 1861, reich vergold. Prachtband, nur 4 1/2 tlr.!! — **Pitaval** (Nachrichten der Gesellschaft.) Hübsche Geschichten, nur 5 Sgr. — **Meyers** neuester gr. **Zeitungs-Atlas**, der ganzen Erde, (alte und neue Welt) vollständig mit über 120 Karten, nebst physikalischen und Gebirgsarten, alle sauber **colorirt**, gr Folio-Quart, eleg. gebunden, 4 tlr. 28 Sgr.!! — **Ainsworth's** Werke beste deutsche Ausg., nur 2 tlr. 28 Sgr. — **Shakespeare's** sämmtliche Werke, 12 Bde., mit vielen Stahlst., in reich vergoldeten Einbänden, nur 2 tlr. (dieselben englisch) nur 2 tlr.!! — **Hogarth's** 94 Kupfertafeln mit Text von Lichtenberg, in der neuesten Ausgabe, nur 4 tlr. 15 Sgr.!! — **Nork's** vollständige Mythologie, 10 Theile mit den vielen Kupfertafeln, nur 1 1/2 tlr. — **Gothe's** sämmtliche Werke, neueste Original-Ausg., elegant, nur 10 1/2 tlr.!! — **Gerstäcker, Richters** Reisen um die Welt, 2 Bände mit vielen Kupfertafeln, eleg. gebunden, nur 1 tlr. 5 Sgr.!! — **Berge's** Conchylienbuch — **Berge's** Giftpflanzenbuch — **Schmidt's** Petrefactenbuch — **Schmidt's** Mineralienbuch — jedes mit ca. 1000 kostbar **colorirten** Abbildgn., eleg. gebd., nur 44 Sgr.!! — **Faublas** Liebesabentheuer, 4 Bde., mit — Kupfertafeln, nur 2 tlr. 25 Sgr.!! — **Brackbräu**, Verschwörungen von Münden, 2 Bde., nur 2 tlr. — **Verschwörung von Berlin**, 2 tlr. — **Denkwürdigkeiten** des Herrn v. H., 2 tlr., (wurde oft schon mit 3 bis 4 Louisd'or bezahlt.) — **Gustav**, oder Bruder Piederlich, mit vielen — Abbildungen, 15 Sgr.!! — **Gemmen**, Sammlung vieler erotischer Gedichte, 2 Bde., (versiegelt à 28 Sgr.) — **Der Pilger durch die Welt**, 13 große Bände, enthält: Romane, Erzählungen, Skizzen, Gedichte u., zusammen nur 2 tlr. 12 Sgr.!! — **V. d. Velde's** sämmtl. Werke, 8 Bde. 40 Sgr.!! — **Laurenz**. Der persönliche Schuß, mit versiegelt — 10 Sgr.!! — **Zulchen** u. Zettchen's Liebesabentheuer, 2 Bde., mit — 60 Sgr. — **Kaltschmidt's** allgemeines Fremdwörterbuch, neueste 1861er Auflage mit ca. 20,000 Artikeln, nur 7 1/2 Sgr. — **Wieland's** sämmtl. Werke, 36 starke Bde., Class.-Format, eleg., nur 5 tlr. 28 Sgr. — **Macaulay**, Geschichte v. England, 22 Theile, mit Portrait, nur 68 Sgr.!! — **Thümmel's** sämmtl. Werke, Class.-Ausg., 10 Theile, nur 44 Sgr.!! — **Illustriertes** Kalender der Natur, v. Kohnmähler, Schmidlin, Grube, groß Oct., 1859, mit vielen Abbildungen, eleg., 15 Sgr. — **Sophokles** Tragödie, Prachtbd. mit Goldschnitt, 9 Sgr. — **Chemie für Anfänger**, neueste Aufl., mit vielen Abbildgn., 10 Sgr. — **L. Mühlbach's** Romane, die eleg. Ausg., 12 Bde., fein Papier, nur 3 tlr. 14 Sgr. — **Amerikanische** Unterhaltungsbibliothek, die interessantesten Novellen und Romane, 20 Lieferungen, zusammen 9 Sgr.!!
 Aufträge werden prompt, zoll- und steuerfrei expedirt

**Literatur-Export-Comtoir
in Hamburg.**

Gratis werden zur Deckung des unbedeutenden Porto's noch Bücher, je nach der Größe des Auftrages beigelegt.
 Das Directorium des Literatur-Export-Comtoirs.



**Das concessionirte Auswanderungs-Bureau von
Louis Knorr & Co.
in Hamburg**



bietet Gelegenheit für Auswanderer direct
 nach **New York** pr. Dampfschiff Passage **Rthl.** 60 für Erwachsene, **Rthl.** 30 für Kinder.
 — Segelschiff — **Rthl.** 30 — **Rthl.** 24 —
 nach **Quebec** monatlich 2 Mal — **Rthl.** 28 — **Rthl.** 22 —
 nach **Dona Francisca** 5. Juli, 5. Octbr. — **Rthl.** 28 — **Rthl.** 20 —
 nach **Blumenau** 5. Juli, 5. October — **Rthl.** 28 — **Rthl.** 12 —
 nach **Melbourne** 1. Juni 1. September — **Rthl.** 100 — **Rthl.** 50 —
 Wer Plätze zu haben wünscht, wolle **Rthl.** 10 à Person Drauf-Geld franco
 an **Louis Knorr & Co. in Hamburg** einsenden, wogegen Contracte erfolgen.

Bekanntmachung.

Vom 10. d. Mts. ab findet die Leerung der in der Stadt aufgestellten Briefkasten:
 I. II. III. IV. V. VI. VII.
 1) am Johanniethor um 7 1/2 u. Nm., 9 u. Nm., 12 u. Mittags, 1 1/2 u. Nm., 3 1/2 u. Nm., 6 1/2 u. Nm., 10 u. Ab.
 2) auf dem 4. Damm — 7 1/2 — 9 — 12 — 1 1/2 — 3 1/2 — 6 1/2 — 10 —
 3) in der Paradiesg. — 8 — 9 1/2 — 12 1/2 — 1 1/2 — 3 1/2 — 6 1/2 — 10 1/2 —
 4) am Holmarkt — 8 — 9 1/2 — 12 1/2 — 1 1/2 — 3 1/2 — 6 1/2 — 10 1/2 —
 5) an der Lohmühle — 8 1/2 — 9 1/2 — 12 1/2 — 1 1/2 — 3 1/2 — 6 1/2 — 10 1/2 —
 6) auf Langgarten — 8 1/2 — 9 1/2 — 12 1/2 — 2 — 4 1/2 — 7 1/2 — 10 —
 statt. Der Briefkasten am hiesigen Posthause wird zu den abgehenden Eisenbahnzügen um 4 Uhr früh, 8 1/2 Uhr früh, 2 1/2 Uhr Nachm., 4 1/2 Uhr Nachm., 7 1/2 Uhr Abends, zu den abgehenden Posten 1/2 Stunde vor Abgang derselben, der auf dem hiesigen Bahnhofe befindliche, am dortigen Postdienstlokale angebrachte Briefkasten dagegen 5 Minuten vor Abgang der betreffenden Eisenbahnzüge geleert.
 An den Sonntagen finden die Leerungen II., III. und IV. und an den Festtagen, die nicht auf einen Sonntag fallen, die Leerungen V., VI. und VII. nicht statt.
 Das Publikum wird von dieser Einrichtung mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Abends 10, 10 1/2 und 10 1/2 Uhr eingelieferten Briefe mit den des Nachts abgehenden Posten und Eisenbahnzügen Beförderung erhalten.
 Danzig, den 8. Mai 1862.
Post-Amt.

Heute Morgen 4 1/2 Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Frau
Mathilde, geb. Fährdrich.
 Dies allen theilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht.
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, statt.
 Danzig, den 10. Mai 1862.
Carl Scholz.

Todes-Anzeige.
 Gestern Mittag 12 1/2 Uhr verschied unsere innigst geliebte Mutter, die Lehrermittwe
Henriette Selke, geb. Rohde,
 in ihrem 59sten Lebensjahre an einer Kehlkopfentzündung. Dieses zeigen allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
 die hinterbliebenen Kinder
**Hermann Selke,
 Elise Selke.**

Gasthaus
zu den „Dreischweinstöpfen.“
Montag, den 12. Mai:
CONCERT,
 von der Kapelle
 des Regl. 1sten (Reib-) Husaren-Regiments.
 Anfang 4 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
F. Keil, Musikmeister.

Guts-Verkauf.
 Es ist zu verkaufen: ein Gut
 von **Danzig** in wenigen Stunden erreichbar. Areal 279 Mg. incl. 40 Mg. **Wiesen**, 30 Mg. Wald — Torfbruch — gute Gebäude — lebendes und todes Inventar. Preis 11,000 tlr. — Anzahlung 6000 tlr. Zahlungsfähige **Selbstkäufer** haben sich zu wenden an den Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße 58.

**Sparkasse
der Allgemeinen
Renten-, Capital- und Lebens-
Versicherungs-Bank
Teutonia in Leipzig.**

Ueber die ihr anvertrauten Beträge stellt die **Teutonia** an den Ueberbringer zahlbare Scheine in Appoints von 10 bis 100 Thalern nach Bestellung aus, auf deren Rückseite die Zinsvermehrung nach 3 Procent Zins auf Zins für jedes Jahr berechnet ist. Im Verlaufe von nicht ganz 24 Jahren verdoppelt sich das Capital. Nach 9 Monaten Laufzeit kann jeder Schein jederzeit drei Monate im Voraus gekündigt werden, worauf die Auszahlung von Capital und Zinsen am Verfalltage geschieht.
 Zur Beforgung derartiger Sparkassenscheine sowie zur unentgeltlichen Vermittelung von Versicherungen aller Art und zur Auskunftsbertheilung empfehlen sich die unterzeichneten Agenten
C. L. Mampe in Danzig, Ketterh. Gasse 7,
Rudolph Hasse in Danzig, Breite Gasse 17,
Jacobi, Königl. Oberförster a. D. in Danzig,
 Heil. Geistgasse 49,
Albert Reimer in Elbing,
Fr. Rohler in Pelpin und
 der General-Agent der Teutonia
F. W. Liebert in Danzig, Vorst. Graben 49 A.

Petttschafte mit 2 Buchstaben für jeden Namen passend, à 5, 7 1/2 u. 10 Sgr., sowie Buchstaben und Zahlen zum Wäschezeichnen sind stets vorrätzig bei
J. L. Preuß, Portschaisengasse.

Ratten, Mäuse, Wanzen u. ihre Brut Schwaben, Franzosen u. ver-tügte mit augenblicklicher Ueberzeugung und 2jähriger Garantie.
Wilh. Dreyling,
 Königl. appr. Kammerjäger,
Alten Hof No. 6, eine Treppe.
 In **Lankowitz** bei **Krockow**, Kr. Neu-stadt, stehen 4 Mast-ochsen und 3 starke kernfette Schweine zum Verkauf.

Berliner Börse vom 9. Mai 1862.

	Sf.	Gr.	Gld.		Sf.	Gr.	Gld.		Sf.	Gr.	Gld.
P. Freiwillige Anleihe	4 1/2	101 1/2	101 1/2	Ostpreussische Pfandbriefe	4	99 1/2	98 1/2	Königsberger Privatbank	4	—	98 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	108 1/2	107 1/2	Pommersche do.	3 1/2	92	91 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	100	—
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4 1/2	—	—	do. do.	4	91	100 1/2	Pofensche do.	4	99	—
do. v. 1854, 55, 57	4 1/2	101	100 1/2	Pofensche do.	4	—	104	Preussische do.	4	99 1/2	121 1/2
do. v. 1859	4 1/2	101	100 1/2	do. neue do.	3 1/2	98 1/2	97 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4	—	—
do. v. 1856	4 1/2	101	100 1/2	Westpreussische do.	4	98 1/2	98	Oesterreich. Metalliques	5	56 1/2	64
do. v. 1853	4	100 1/2	100	do. do.	4	98 1/2	98 1/2	do. National-Anleihe	5	—	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	89 1/2	89 1/2	do. do.	4	98 1/2	98 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	82 1/2	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	123 1/2	122 1/2	do. do. neue	4	—	—	Polnische Schaß-Obligationen	4	—	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	89	88 1/2	Danziger Privatbank	4	104 1/2	—	do. Cert. L.-A.	5	93 1/2	—